Flughafendebatte

Die Mediatoren haben gesprochen: für den Ausbau des Frankfurter Flughafens. Aber sie haben diesen Ausbau auch an vier weitere Bedingungen geknüpft, die damit unabdingbar sind: Optimierung des vorhandenen Systems, Nachtflugverbot, Anti-Lärm-Paket und ein Regionales Dialogforum. Nur alles zusammen sei akzeptabel, Das Herausbrechen einzelner Steine unmöglich.

Pro und Contra geht durch alle Parteien. Schon am 20. Juli 1998 schrieb ich in eine großen FAZ-Artikel, dass keine Seite das Mediationsergebnis akzeptieren werde wie immer es auch ausgehe.

Auch in der SPD ist die Meinung geteilt: Die Nieder Erlenbacher SPD sprach sich auf ihrer Jahreshauptversammlung in einem Antrag gegen den Ausbau aus, wenn auch hier mit knapper Mehrheit. Für den Fall des Ausbaus forderten die Erlenbacher Genossinnen und Genossen den vollen Schadenersatz für alle Betroffenen.
Auf dem Frankfurter Flughafenparteitag fand dieser Antrag keine Mehrheit: hier votierten etwa zwei Drittel für den Ausbau. Die SPD im Umland wiederum wendet sich gegen den Ausbau. Eindeutig dagegen sind die Grünen. Aber auch in der CDU und der FDP gibt es Gegner bis in die Landtagsfraktionen hinein, je nach Lage der Kommune und der Betroffenheit.

Und wenn man ehrlich ist: Keiner kann in die Zukunft blicken. Befürworter und Gegner des Ausbaus können Recht haben oder sich auch irren. Wie also entscheiden? Ist es wirklich eine Glaubens- oder im Sinne des Grundgesetzes eine Gewissensfrage? Oder gibt es vielleicht doch ein objektives Entscheidungskriterium?

Ich denke ja: Wenn die Gegner Recht behalten, der Lärm unerträglich wird, die Ozonschicht geschädigt wird oder die Erde sich weiter so er-wärmt, dann wird die Ausbau-Entscheidung falsch gewesen sein. Aber sie ist rückholbar: Der Flugverkehr kann dann – eventuell weltweit - reduziert oder abgeschafft werden. Eine Fehlentscheidung, die viel Geld gekostet hat, aber umkehrbar ist.

Verzichtet man auf den Ausbau und es zeigt sich, dass die ökologischen Probleme halbwegs in den Griff zu bekommen waren, sich aber das ökonomisch wichtige Drehkreuz und damit auch viele Unternehmen verlagert haben zu anderen europäischen Standorten, so werden diese nicht mehr rückholbar sein.

Insofern denke ich, dass die Frankfurter SPD zugunsten des Flughafens klug entschied.

Gert Wagner, Stadtverordneter

Wir in Nieder-Erlenbach

Eine Stadtteilzeitung für die Bürger Nieder-Erlenbachs

3/2000

März

Liebe Erlenbacherinnen, liebe Erlenbacher,

diesmal gibt es WIR wieder in gewohntem Umfang, denn es hat sich auch wieder viel getan: Im Ort wurden und werden die Vereine aktiv, in der Stadt hat es auch „gerummst", ein neues Baugebiet steht wieder an, neue Buslinien fahren in unserem Stadtteil. Also viel zu berichten. Manches wird für Sie neu sein, manches wird aus der Innensicht beleuchtet. Insofern wünscht WIR Ihnen wieder spannende Lektüre!

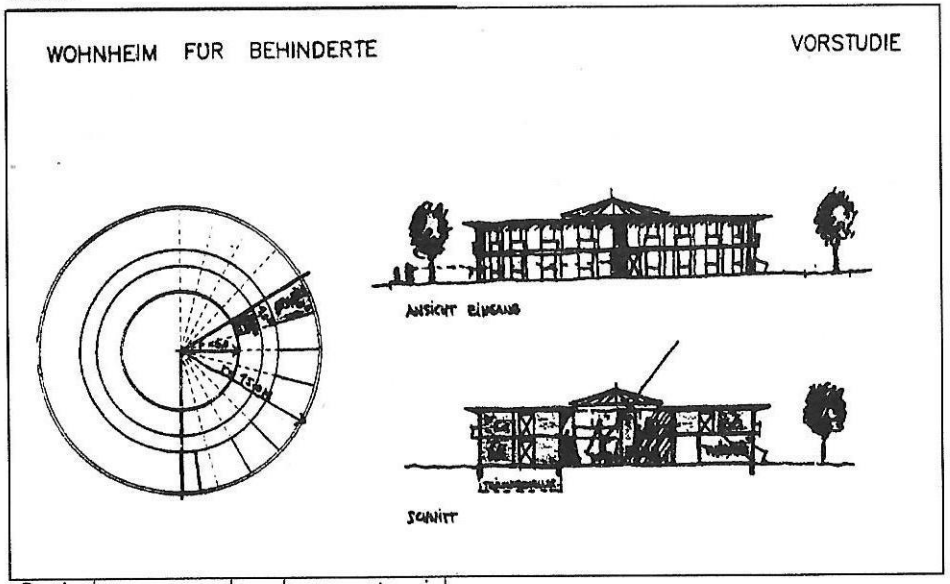
Aus dem Ortsbeirat

Wohnheim für behinderte Mitbürger

Menschen mit geistiger Behinderung in ihr Lebensumfeld zu integrieren, sie individuell zu fördern, ihre Handlungskompetenz zu erweitern, um ihnen damit zu mehr Selbständigkeit zu verhelfen: Darauf zielt die Arbeit des Internationalen Bundes (IB) ab. Lange wurde der Wunsch gehegt — und vom ehemaligen SPD-Bürgermeister Martin Berg aktiv unterstützt behinderte Frankfurter nicht mehr im Hochtaunuskreis unterbringen zu müssen, sondern in ihre Heimatstadt in die Nähe von Familie und Freunden zurückzuholen. Lange wurde nach einem geeigneten Standort für ein Wohnheim gesucht - und in Nieder-Erlenbach gefunden.

Nieder-Erlenbach sei nicht nur ein „wunderschöner Ort", sagte Dipl.-Päd. Müller-Domke vom IB, der dem Ortsbeirat das Projekt vorstellte. Der Stadtteil biete darüber hinaus eine hervorragende Infrastruktur, damit die behinderten Mitbürger ihren Alltag auf dem Weg zu größerer Selbständigkeit gut gestalten können: Die Arbeitsplätze der Bewohner sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht erreichbar, die täglichen Einkäufe können zu Fuß erledigt werden.

Das geplante Wohnheim an der Mecklenburger-/Ecke Pommernstraße wird 24 Bewohner/-innen ein neues Zuhause sein.



Optisch ansprechend, passt sich Rundbau dem vorhandenen Umfeld ebenso wie den Wohn- und Arbeitsstrukturen optimal an. Gewohnt wird in Einzelzimmern im äußeren Ring, die Gemeinschafts- und Gruppenbereiche sind im mittleren Ring untergebracht. Platz für gemeinsame Aktivitäten, kulturelle Ereignisse usw. ist im 105 m2 großen Lichthof im inneren Kreis.

Anträge

In der Märzsitzung hat der Ortsbeirat zwei Anträge beraten:

- Auf dem Bürgersteig bei der Haltestelle „Hohe Brück" am Erlenbacher Stadtweg soll sichergestellt sein, dass Fußgänger - insbesondere auch Kinder - nicht durch parkende PKW/LKW zum Ausweichen auf die Fahrbahn gezwungen werden. (SPD).
  Weil dies auch die neue Endhaltestelle der Linie 29, an der jetzt zeitweilig zwei Busse länger warten, und unmittelbar daneben der Aufstellplatz von Glascontainern ist, soll ein Ortstermin mit den zuständigen Ämtern Klarheit über geeignete Maßnahmen verschaffen. Danach kommt der Antrag erneut auf die Tagesordnung.

Den ausgesprochenen Missmut aller Fraktionen im Ortsbeirat erregte der Bericht des Magistrats zum Sonderprogramm „Schöneres Frankfurt". Dort fanden die Ortsbeiräte den Bau des Rathausplatzes in der Prioritätenliste unter „ferner liefen" — auf einem der letzten Plätze. Soll das der Dank für den Einsatz der Nieder-

Tional anerkannten Stadtplaner, der als „Workaholic" gilt, durch den eher bedächtigen und geruhsamen Herrn Schwarz ersetzt, einem ehemaligen Lehrer. Und ihm zudem noch mehr Ressorts zugeteilt, als sie Martin Wentz je hatte. Wenn das man gut geht!

KumPan

Klingt wie ein guter Freund, ist aber die Abkürzung für das neue Wahlsystem mit Kumulieren und Panaschieren. Was ist an diesem System neu? WIR nennt wesentliche Einzelheiten:

Neu wird mit Sicherheit der Wahlzettel, der die Größe einer Tischplatte haben wird. Deshalb werden auch alle Wählerinnen und Wähler vor der Wahl einen Musterzettel zugesandt bekommen, damit sie oder er auch alle Vorschläge und Namen lesen kann.

Wichtig: Wer will, kann nach wie vor einfach eine Partei ankreuzen (am besten die SPD).

Sie können innerhalb der Partei aber einem Bewerber bis zu drei Stimmen geben (kumulieren), also z. B. Ihrem Stadtverordneten mehr Stimmen geben, damit er innerhalb der Partei eine bessere Position erlangt. Ebenso können Sie eine Bewerberin oder einen Bewerber herausstreichen.

Sollte jemand trotz aller Skandale nach wie vor CDU wählen, so kann er oder sie dennoch dem Nieder Erlenbacher Stadtverordneten der SPD (Gert Wagner) bis zu drei Stimmen geben (panaschieren). Maximal können Sie so viele Stimmen vergeben, wie das Parlament Sitze zu vergeben hat, also 93 für das Stadtparlament und neun für den Ortsbeirat. Wie gesagt, wem dies alles zu viel ist, kann nach wie vor einfach eine Partei ankreuzen.

Insgesamt ist das Wahlverfahren umständlicher, bringt erheblich mehr Kosten für die Kommunen mit sich und stärkt kleine Parteien und Wählergruppen – aber es bringt auch mehr Mitspracherecht. Erfahrungen aus anderen Bundesländern zeigen aber, dass Verschiebungen und Änderungen in einer Liste nur bei kleinen Gemeinden funktioniert, bei großen bleibt in der Regel alles so, wie es auf den Vorschlagslisten stand. Übertragen auf Nieder Erlenbach bedeutet dies: Bei der Ortsbeiratsliste sind Verschiebungen denkbar, beim Stadtparlament kaum.

Impressum
Herausgeber: **SPD** Nieder Erlenbach

V.i.S.d.P: Gert Wagner, Bornweg 30, 60437 Frankfurt am Main.
Auflage: 1700, Verteilung kostenlos
Fax: 06101-408790.
Anfragen und Anzeigen bitte an diese Adresse.

Zoff im Römer

Die Kooperation zwischen SPD und CDU ist beendet. Anlass war die Schwarzgeldaffäre der CDU, wobei nicht das Thema an sich eine Rolle spielte, sondern der Umgang damit. Mehrfach hatte die damalige Parteivorsitzende Petra Roth falsche Rechenschaftsberichte unterzeichnet, sie selbst hat etwa vierzigtausend Mark aus schwarzen Kassen zu ihrer persönlichen Verfügung erhalten.

Nun hatte die SPD eine Brücke gebaut und um Aufklärung von Fragen gebeten. Die gegebenen Antworten warfen nur neue Fragen auf. Und in ihrer Rede vor dem Parlament zeigte Frau Roth nicht die Spur von Einsicht oder Reue – im Gegenteil verfuhr sie nach dem Motto: Angriff ist die beste Verteidigung.

Keine Partei, selbst die FDP, die sonst sehr CDU-freundlich ist, zeigte Verständnis hierfür. Auch die FDP bemängelte, dass viele Fragen ungeklärt seien. Über neun Millionen flossen an die Frankfurter CDU, ohne dass geklärt ist, woher dieses Geld wirklich kommt und warum niemand etwas wusste. Bei Wahlkämpfen wurde trotz hoher Verschuldung wieder mit vollen Händen Geld ausgegeben, weil man wusste, es wird schon wieder ein „Vermächtnis" kommen.

Am Tag vor der entscheidenden Debatte im Römer war die Meinung innerhalb der SPD-Fraktion geteilt. Manche meinten, es sei besser, an der Kooperation im Interesse Frankfurts festzuhalten, manche wünschten sich den Ausstieg. Bei beiden Gruppierungen war man innerlich in der 51 zu 49 Prozent Stimmung. So war der Beschluss: warten wir Frau Roths Rede ab, wenn sie Einsicht zeigt, bleibt es bei der Kooperation. Nach der Rede, siehe oben, blieb der SPD kein anderer Weg. Bei der internen Besprechung wollten nur noch zwei Fraktionsmitglieder von 29 an der Kooperation festhalten.

Die SPD rechnete damit, dass Frau Roth die Kompetenzen der SPD-Stadträte beschneiden würde, dies nahm man in Kauf. Die SPD war bereit, Konsequenzen ihres Handelns zu ziehen (im Gegensatz zur CDU). Dass Frau Roth den Magistrat aber so durcheinanderwirbeln würde, ahnte niemand. Denn es macht keinen Sinn, dass alle Magistratsmitglieder neue Dezernate erhalten. Jeder braucht eine Zeit der Einarbeitung; fit ist man frühestens nach einem Jahr. So bedeutet die Umverteilung ein verlorenes Jahr für Frankfurt. Dies kann nicht im Interesse der Bürgerinnen und Bürger sein.

Sicher gibt es dabei auch sinnvolle Umstrukturierungen, allerdings trifft dies nur einen geringen Teil der Umverteilung. Das meiste macht wenig Sinn und wird sich auch zeigen. Dass Martin Wentz besonders abgestraft würde, war abzusehen. Allerdings hat Frau Roth einen national und internationalen Ruf zu verlieren.

Erlenbacher Bürger und Sponsoren die ihren Ortsmittelpunkt „Am Bürgerbrunnen" in Eigenregie bauten und der Stadt die stattliche Summe von 900.000 DM ersparten?

Mehrmals hat die Stadt zugesagt, den 2. Bauabschnitt des Ortsmittelpunktes am Rathausplatz in Angriff zu nehmen, und sogar den Termin für die Fertigstellung (Frühjahr 1999) offiziell verkündet. Immer wieder hat der Ortsbeirat nach dem Stand der Dinge gefragt und den Baubeginn angemahnt. Der Dringlichkeitsantrag (CDU), das Projekt in die Priorität „1" einzuordnen und umgehend umzusetzen, wurde einstimmig verabschiedet.

Kindertagesstätte

Der rege Wohnhausbau in Nieder-Erlenbach führt zusehends zu einer Verdichtung vor allem durch den Zuzug junger Familien. Wie ein Magistratsbericht zeigt, rangiert Nieder-Erlenbach mit einem Versorgungsgrad an Kindergartenplätzen von 65% (Ziel: 80-85%) am unteren Ende der Frankfurter Versorgungsskala.

Nieder-Erlenbach — ohnehin einer der kinderreichsten Stadtteile bezogen auf die Bevölkerung — hat mit 140 Plätzen zugleich die größte Kindertagesstätte Frankfurts. Ein „Unding", wie SPD und Grüne meinen. Grund genug, mit Blick auf die Zukunft den eventuellen Bau einer zweiten Kindertagesstätte ernsthaft ins Auge zu fassen. Zurzeit scheint die CDU dem Thema noch sehr verhalten gegenüber zu stehen.

Radwege

Kaum zu glauben, aber offensichtlich wird's wahr: NiederErlenbach bekommt die vom Ortsbeirat seit Jahren geforderten
Radwege:

- Für den Bau der Strecke nach Ober-Erlenbach will der Magistrat noch in diesem Jahr 80.000 DM ausgeben.
- Der Fußweg nach Harheim soll im Kürze zum Radweg ausgebaut werden.
- Die Vorplanung zum Bau des Radweges nach Niedereschbach wird zurzeit überarbeitet und hoffentlich danach tatkräftig voran-getrieben.

b.z.

Termine

02.04.: Frühlingskonzert des Sing- und Spielkreises in der evangelischen Kirche.

02.04.: Basar Kinderbekleidung der TSG im Bürgerhaus.

29./30.04.: Raub der Sabinerinnen, die Theatergruppe „Im Rampenlicht" im Bürgerhaus.

01.05.: Na was wohl: 1 MAI der SPD

1. Mai

Mambo No. 5

Der Hit des letzten Sommers war auch ein Hit bei der diesjährigen Sitzung der Bodentrampler: Norbert Emde im Playback mit dem Männer-Ballett des TKV. Da wogte nicht nur der Saal, sondern auch die Ballons des Männer-Balletts.

Eigentlich begann die Sitzung (mit halbstündiger Verspätung, weil die Eintrittskarten eine andere Uhrzeit auswiesen als die Plakate) schon mit einem Höhepunkt: Joachim Sander als Protokoller. In geschickten Versen kam er von der großen Bimbespolitik bis zum Neubau der katholischen Kirche, die er gehörig auf die Schippe nahm. Und die Reaktion des Publikums bewies: er hatte in's Schwarze getroffen.

Stark war der Verein wie immer mit seinen tollen Gardetruppen. Besonders hervorzuheben aber sind Patricia Gumpinger und Simone Momberger, die mit ihren Solotänzen eine Spitzenleistung zeigten.

Auch die Bühnendekoration mit schönen Gebäuden aus unserem Stadtteil trug zur guten Atmosphäre bei und zeigt die Ortsverbundenheit. Und diesmal hat auch Licht und Ton fast komplett gepasst. Vermisst wurde der eine oder andere Büttenredner aus vergangenen Jahren – aber vielleicht kommen sie ja wieder. Für Nachwuchs hat der Verein ja schon gesorgt.

Natürlich kam auch das Frankfurter Prinzenpaar vorbei, dass – so sind die Zeichen unserer Zeit – Werbeträger für die Mainova war. Nach kurzem Besuch, höflichen Worten und Austausch von Geschenken zogen Sie weiter nach Harheim. Sitzungspräsident Heiko Schwander klärte das Prinzenpaar noch darüber auf, dass das Beste an Harheim der Bus nach Nieder Erlenbach sei.

Rund um Nieder Erlenbach

Freikarten für die Prominenz gibt es bei den Bodentramplern im Gegensatz zu anderen Vereinen seit Jahren nicht mehr: zu sehr hatte man sich darüber geärgert, dass in Wahlkampfzeiten viele kamen, ansonsten ließ man sich nicht blicken. Dennoch waren die Landtagsabgeordnete Andrea Ypsilanti und der Stadtverordnete Gert Wagner, beide SPD, unter den Gästen. Sie hatten ihre Karten erworben wie alle anderen Gäste auch, am frühen Morgen des 7. Februar. Frau Ypsilanti kam übrigens als frisch gekürte Ehrensenatorin der „Spinner" zur Sitzung (siehe auch unsere Glosse).

Tipp zum Schluss: ohne Pause bleibt die Stimmung oben!

Neue Busse

Nun fahren sie, die neuen Busse. Gleich drei Linien starten an der Haltestelle Hohe Brück in der Hauptberufsverkehrszeit. Und wie bei jedem Neustart gab es auch hier Anfangsschwierigkeiten. Dennoch: wenn man zurückdenkt, so war es jahrelang (unter CDU-Alleinherrschaft) nicht möglich, eine Verbindung zur S-Bahn nach Berkersheim zu schaffen. Erst SPD-Oberbürgermeister Andreas von Schoeler weihte die Linien für einen zweijährigen Probebetrieb ein, aus dem dann sieben Jahre wurden bis zur jetzigen Umstellung. Die Busverbindungen sind heute nicht mehr wegzudenken.

Zur Berufsverkehrszeit haben wir jetzt direkten Anschluss an die S-Bahn in Berkersheim, an die U-Bahn in Niedereschbach und sogar an die U-Bahn an der Giessener Straße und an das Nordwestzentrum. In dieser Zeit fahren die Busse etwa alle sieben Minuten, so dass es auch keine Wartezeiten geben sollte, sofern die Busse pünktlich sind und überhaupt fahren, denn da gab es am Anfang Probleme.

Betrieben werden die Busse von der In-der-City-Bus GmbH, an der die Verkehrsgesellschaft Frankfurt (VGF) mit 51 % beteiligt ist. Eine Folge der Liberalisierung des Verkehrsmarktes. Man stellt neue Busfahrer nur noch in dieser Gesellschaft ein und nicht mehr bei der VGF um Kosten zu sparen. Manchmal lässt dann auch die Qualität nach.

Neues Baugebiet

Vom potenziellen Investor erfuhren die Ortsbeiräte, dass an eine Bebauung in der Märkerstrasse gedacht ist. Auf dem Amt für kommunale Gesamtentwicklung erfuhren sie dann, dass etwa 28 Reihenhäuser dort vorgesehen seien. Ortsbeiräte und Amtsleiter waren sich aber nach kurzer Diskussion schnell einig, dass die Bebauung zu dicht an die Umgehungsstraße heranführt. Mit etwas weniger dichter Bebauung lässt sich dies verändern. Auch das Thema Entwässerung wurde angesprochen, weil die angrenzenden Straßen bei starken Regenfällen manchmal mit Kanalrückstau Probleme haben. Dies wird aber das Stadtentwässerungsamt genauestens prüfen.

Grundsätzlich begrüßt der Ortsbeirat natürlich die Möglichkeit, in Nieder Erlenbach Baulücken zu schließen und das Ortsbild abzurunden. Bedenken bestanden deshalb, weil man befürchtet, dass potenzielle Käufer das Problem der nahen Umgehungsstraße zunächst nicht so richtig wahrnehmen, später aber den Ortsbeirat mit Forderungen nach Lärmschutz „beackern". Sonstige Bedenken gab es nicht.

Auch die Informationspolitik des Amtes wurde gerügt, Besserung wurde versprochen. Insgesamt wurde aber darauf hingewiesen, dass die Kommunikation mit dem Amt im allgemeinen klappt.